

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch

Band: 66 (1991)

Artikel: Andy Egli gilt als der Musterprofi unter den Schweizer Fussballern

Autor: Stettler, Ruedi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-699501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Andy Egli gilt als der Musterprofi unter den Schweizer Fußballern

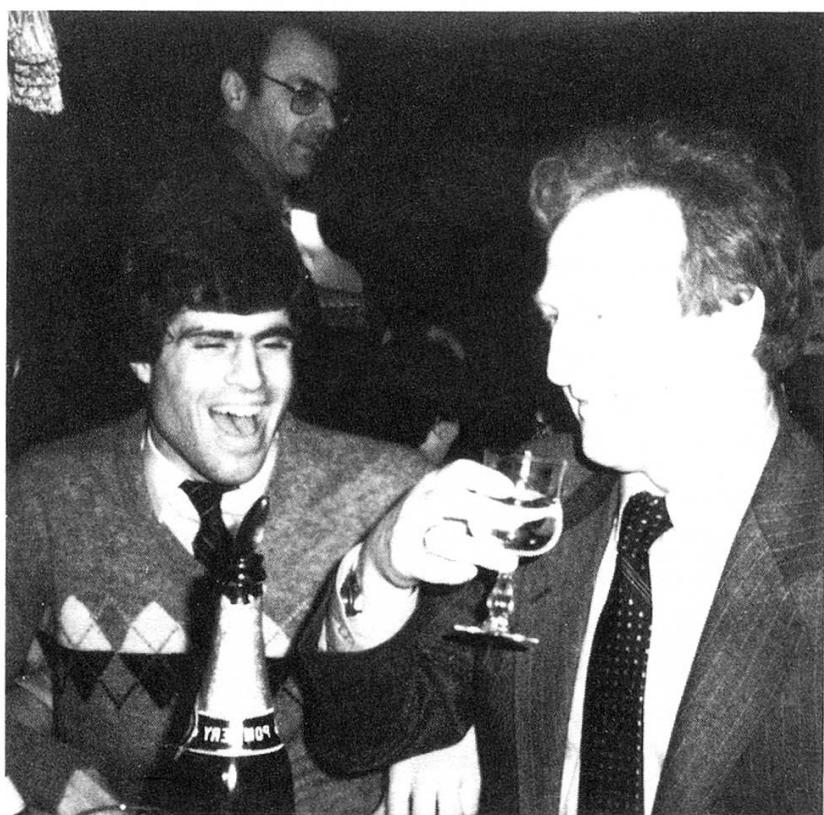
Von Ruedi Stettler

Andy Egli und der Graßhoppers Club Zürich – diese beiden gehören einfach zusammen. Doch jetzt wechselte der Captain trotz zweier letzten Großerfolgen in Meisterschaft und Cup an den Neuenburgersee zu Xamax. «Nach elf Jahren bei GC ist dies eine neue Herausforderung für mich», erklärt der Thurgauer seinen Wegzug. Egli begann seine Karriere beim FC Amriswil, wo er von 1968 bis 1978 spielte.

Schulzeit in Erlen verbracht

Andy Eglis Vater war Bahnhofvorstand, weshalb die Familie verschiedentlich ihren Wohnsitz ändern mußte. Die ganze Schulzeit verbrachte Egli allerdings in Erlen. Dort kam er durch seine Kollegen zum Fußball: «In Erlen hat-

Bruno Schmucki war bei Amriswil der große Förderer von Andy Egli.





ten wir einen schönen Platz, und wir durften sogar auf dem Rasen «tschutten». Und wer Erlen kennt, der weiß, daß es hier einen großen Bahnhofplatz gibt. Auch dort spielten wir fast täglich Fußball. Dann suchte ich einen Verein. Mario Signer brachte mich zum FC Amriswil.»

Dank guten Noten

In der Primarschule kannte Andy Egli eigentlich keine Probleme, obwohl er sich nie speziell anstrengen mußte. Gute Noten waren die klare Forderung seines Vaters, um dem FCA beitreten zu dürfen, was als 10jähriger Tatsache wurde. Da er das C-Junioren-Alter noch nicht erreicht hatte, durfte er während rund eines Jahres nur trainieren, aber nicht spielen. Eine wichtige Episode aus dieser Zeit ist Egli geblieben: «In der 2. *Sek* fragte uns der Klassenlehrer nach dem Berufswunsch. Lokomotivführer, war meine Antwort. Doch der Lehrer lachte mich aus und meinte, zu so einem Beruf sei ich viel zu faul. Da wurde ich richtig wütend und entgegnete ihm, dann werde ich halt Profi-Fußballer.»

Der FC Amriswil (Saison 1977/78), Stehend: Trainer Schmucki, Wäckerle, Bucher, Bamert, Egli, Siegwart, Hartmann, Hofer, Rothen, Präsident Buffoni. Kniend: Baratto, Eugster, Schrepfer, Geiger, Germann, Signer.

Schmucki größter Förderer

«In Amriswil hatte es zum Glück nicht nur angefressene Trainer, sondern auch ehrgeizige Junioren. Neben mir unter anderen Mario Signer (Young Boys und St. Gallen), Urs Bamert (Lausanne, Young Boys, Servette) und viele andere mehr. Wir absolvierten zusammen vier bis fünf Trainings-Einheiten pro Woche. In den Inter A trafen wir uns oft noch am Samstag zum Trainieren. Mein größter Förderer war sicher Bruno Schmucki. Er war sehr konsequent und stand mit unseren Freundinnen permanent auf Kriegsfuß. «Die lenken nur vom Fußball ab», war seine Begründung. Und damit hatte er absolut recht», denkt Egli an seine wohl wichtigste Phase zurück.

Mit 18½ auf der «Kippe»

Doch es gab eine Zeit, da hatte der später 59fache Internationale von der «Kickerei» genug: «Mit 18½ war ich auf der «Kippe». Fußball hing mir zum Halse heraus. Den letzten Match der Saison ließ ich sausen. Statt zur Besammlung zu gehen, verbrachte ich den Nachmittag mit Jassen. Als dies mein Vater erfuhr, nahm er mir zur Strafe die Fußballschuhe weg und verbot mir die Teilnahme an einem Turnier in Holland mit Amriswil. Mindestens die gleich große Strafe war, daß ich mich in einem Brief bei Bruno Schmucki für mein Verhalten entschuldigen mußte.»

Erste Notiz im «Sport»

Im Fanionteam Amriswils erzielte Egli in Wil als Mittelstürmer drei Kopftreffer. Im Fachblatt «Sport» erschien daraufhin eine erste Notiz über ein neues Thurgauer

Talent. Daraufhin pilgerten erste Späher auf das «Tellenfeld». Interessiert zeigte sich auch der FC St. Gallen. Eglis Trainer Schmucki war allerdings ein eingefleischter Fan und ehemaliger Spieler von Brühl (damals in der NLB) und gab seinem Schützling klar zu verstehen: «Wenn du zum FC St. Gallen ziehst, dann kenne ich dich nicht mehr.» Und damit war die Sache erledigt.

Interesse aus Genf

Armin Haid, auch ein Ex-Amriswiler, war im Auftrag von Servette Spielerbeobachter in der Ostschweiz. Er meldete Eglis Vorzüge nach Genf. Bald darauf fand ein Gespräch statt und Eglis Vater hätte es gerne gesehen, wenn sein Sohn in die Calvinstadt gezogen wäre. Doch zur selben Zeit sah sich eine größere Delegation der Graßhoppers – unter anderem mit Trainer Helmut Johannsen und Präsident Karl Oberholzer – das Spiel Weinfelden - Amriswil an. «Ich habe damals miserabel gespielt», mag sich Egli gut erinnern. Nach dem Match trafen sich die beiden Parteien im «Thurgauerhof» zum Essen. Und am gleichen Tag wurde noch der Vertrag unterschrieben.

Viele Tore als Mittelstürmer

Erst 21jährig spielte Andy Egli bei den Hoppers praktisch die ganze Saison. Als Mittelstürmer schoß er zahlreiche Treffer. «Im 2. Jahr unter Jürgen Sundermann mußte ich eine Position als Mittelfeldspieler einnehmen. Erneut gelangen mir zahlreiche Tore. Doch meine technischen Limiten ärgerten Sundermann. Mehr als einmal rief er mir zu: ‹Hör endlich auf mit deinen Indianertänzen.›» In der



Xamax-Präsident Gilbert Facchinetti empfängt Andy Egli im Neuenburger Stadion Maladière.

Saison 1980/81 fiel der Meisterschaftsstart unter Timo Konietzka schlecht aus. Zum 3. Match in Bellinzona wurde Egli vom Deutschen als Vorstopper nominiert. «Die neue Rolle stelle ich mir so vor, wie sie Bruno Pezzey bei Frankfurt interpretiert», lautete Konietzkas durchaus offensiv orientierter Auftrag für den Thurgauer. Und es klappte. Der Verteidiger war «geboren».

Großer Antreiber

Andy Egli gilt als der absolute Musterprofi unter den Schweizer Fußballern. Der Spieler mit der Rückennummer vier ist der große Antreiber auf und neben dem Feld. Doch der «Rowdy vom Hardturm», so nannten ihn seine Gegner, verlangt auch von sich selber immer eine hundertprozentige Leistung. Im Training, wie in den Spielen. Ganz klar, daß der 32jährige mit seiner Offenheit mehrfach anstieß, trotz des Erfolges unter Trainer Ottmar Hitzfeld. Der Deutsche war sicher der Hauptgrund, warum Egli nach über 334 NLA-Spielen und vier Meisterschafts- und Cup-Trophäen von GC zu Xamax wechselte.

So etwas wie ein Bruch

Das will Egli absolut nicht verhehlen: «Vor zwei Jahren gab es bei den Hoppers so etwas wie einen Bruch. Gewählt

wurde ein neuer Vorstand, mit Hitzfeld kamen ein neuer Trainer sowie verschiedene neue Spieler. Von Tag zu Tag konnte ich mich stets weniger mit der Personalpolitik des Vereins identifizieren. Und ich dachte ab und zu sogar an den Rücktritt. Doch die elf Jahre bei GC haben mich stark geprägt. Denkbar, daß ich nach Abschluß meiner aktiven Karriere in irgendeiner Funktion zu den Graßhoppers zurückkehren werde.»



Mats Gren (GC), Jürgen Mohr (Luzern) und Andy Egli kämpfen um den Ball.



Egli beim Stützpunkt-Training der Thurgauer Nachwuchs-Fußballer in Wängi.

Nur positive Erinnerungen

An dieser Stelle will der kopfballstarke Abwehrdirigent festgehalten haben: «Trotz allem sind meine Erinnerungen an GC nur positiv. Die Zürcher waren federführend bei der Verwirklichung des Status eines Fußballprofis in der Schweiz. Zudem hat der Club beste Strukturen und ist optimal organisiert. Kein anderer Verein hierzulande besitzt eine so gut ausgebauten medizinische Vorsorgeabteilung. Der GC kümmert sich wirklich um verletzte Akteure. Das sind alles Punkte, die mir ein Zurückkehren erleichtern würden.»

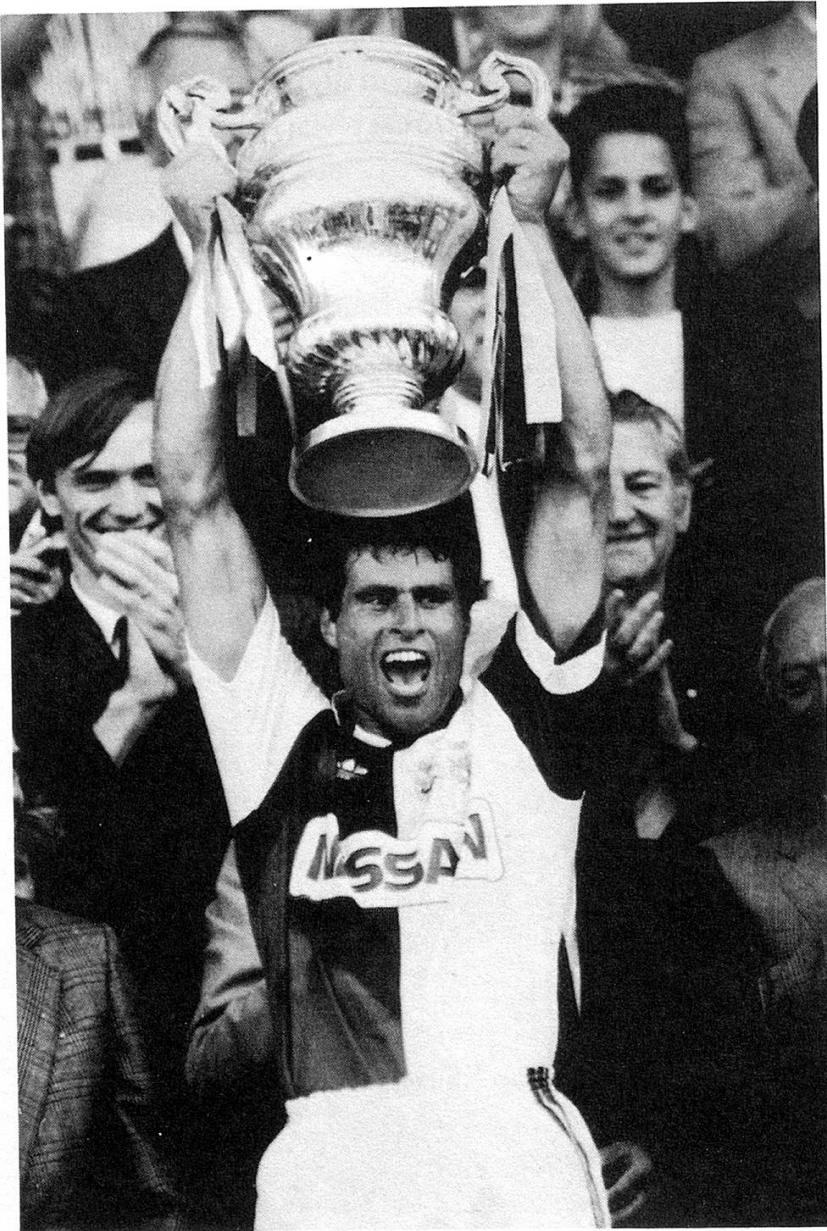
Ärger mit Hitzfeld

Helmut Johannsen, Jürgen Sundermann, Timo Konietzka, Hennes Weisweiler, Miroslav Blazevic, wieder Konietzka, Kurt Jara und Ottmar Hitzfeld hießen die Trainer des großgewachsenen Verteidigers auf dem Hardturm. «Ich habe von jedem einzelnen viel profitiert. Alle hatten einen ganz speziellen Charakter», wirft Andy Egli einen Blick zurück. Zu jedem hat der Thurgauer seine Meinung. Nur über Hitzfeld will er eigentlich nicht mehr reden. Beide haben zwar zwei Jahre professionell miteinander gearbeitet, verstanden haben sie sich allerdings nicht. Und wer weiß, wenn die Mannschaft keinen Erfolg gehabt hätte, wäre einer der beiden wohl vorzeitig aus Zürich verabschiedet worden.

Vom Motivator bis zum Charmeur

Wie stuft Egli seine «verflossenen» Trainer ein? «Johannsen war ganz einfach pickelhart. Wer nicht spürte, flog aus der Equipe. Sundermann muß man als absoluten Motivator und Sprücheklopfer einstufen. Damit versuchte er eigene

Mit GC gewann Egli je vier Meisterschafts- und Cup-Trophäen.





Für eine Saison trug Egli in der Bundesliga das Trikot von Borussia Dortmund.

Schwächen zu überdecken. Bei Konietzka war Disziplin oberstes Gebot. Er ging immer mit gutem Beispiel voran. Weisweiler fand stets die richtige Synthese, damit wir uns voll für ihn einsetzten. Blasevic war nur ein Charmeur. Jara verhalf seine gewaltige internationale Erfahrung als Spieler auch im Trainer-Job zum Durchbruch.»

Lob für Jeandupeux

Unter Paul Wolfisberg und Daniel Jeandupeux spielte Egli 59mal im Nationalteam. Wie stuft er die beiden ein? «Wolfisberg konnte uns ausgezeichnet auf den jeweiligen Gegner einstellen. Jeandupeux' Art, Fußball zu spielen, war fast zu intellektuell. Fachlich war er jedoch der Beste von allen.» Diese letzte Aussage überrascht, denn gerade unter Jeandupeux gab Egli seinen Rücktritt bekannt.

Zu wenig professionell

War das eine Kurzschlußhandlung? «Nein, absolut nicht. Der Rücktritt hat sich über Monate hinweg abgezeichnet. Ich wurde zur Leaderfigur herangebildet, obwohl ich nicht unumstritten war. Vor allem aus der Westschweiz kamen immer wieder negative Stimmen. Mir gab speziell die schlechte professionelle Einstellung verschiedener Nationalspieler gewaltig zu denken. Und als ich im August 1987 beim Länderspiel gegen Österreich (2:2) in St. Gallen als Notlösung noch in Mittelstürmer-Position eingesetzt wurde, fehlte mir die Überzeugung für dieses Nationalteam. Daher war ein Rücktritt lediglich die logische Folge.»

Das Auftreten in London

Von den 59 Länderspielen blieb in Andy Eglis Erinnerung jenes im Londoner Wembley-Stadion gegen England haf-ten: «Obwohl wir 2:1 verloren, war die Atmosphäre ganz einfach überwältigend. Ich wurde erst in der Pause beim Stand von 2:0 eingewechselt.» Und dann meint der Thur-gauer schelmisch lachend: «Also habe ich eigentlich 1:0 ge-wonnen. Der traurigste Moment im Nationalteam war das 0:3 im ersten Ausscheidungsspiel zur EM 1984 gegen Belgien in Brüssel. Mit einem Eigengoal von Lüdi in der vierten Minute begann das Debakel. Wir hatten während der neunzig Minuten nicht den Hauch einer Chance.»

Abstecher zu Dortmund

In der Saison 1984/85 wagte Egli den Sprung zu Dort-mund in die Bundesliga: «Ich spielte gut, doch vier Spiele



Hermann bewundert die Aktion seines Nationalmannschaftskollegen Egli.

und null Punkte sorgten beim hochverschuldeten Club bereits für Wirbel. Die Zeit war hart, besonders als meine Gegenspieler Rudi Völler vier und Klaus Allofs drei Tore erzielten. Doch ich ließ mich nicht entmutigen und gab im Training immer mein Bestes. In der zweiten Saisonhälfte kam ich als Mittelstürmer zum Einsatz und erzielte sechs Tore. Beim 2:0 gegen Bremen skorte ich auch im allerletzten Match, der Dortmund den Liga-Erhalt sicherte.»

Trotzdem schöne Zeit

Andy Egli denkt an diesen Abstecher nur positiv zurück: «Die persönliche und sportliche Erfahrung, die ich mit Dortmund machte, möchte ich nicht missen. Leider fanden ausgerechnet während meines kurzen Formtiefes Transfersgespräche statt. Ein eventuell geplanter Wechsel zum FC Köln scheiterte deshalb. Trotzdem blieben einige Fragezeichen. Weil die Dortmunder die Transfersumme an GC noch nicht bezahlt hatten, war meine Zukunft ungewiß. Als mittlerweile zweifacher Vater zog ich die Sicherheit vor und kehrte zurück nach Zürich.»

Engagement in den USA?

Im Winter 1990 wurde die Öffentlichkeit auf eine Meldung aufmerksam: Egli in die USA. Was war daran wahr?

«Ich weilte zwei Wochen in Amerika, um mir dort ein Bild über den Fußball zu machen. Rasch mußte ich einsehen, daß der Stellenwert des Fußballs in den Staaten gleich null ist. Auch das Publikumsinteresse ist gering. Viele wissen nicht einmal, daß die WM 1994 im eigenen Land stattfindet. Und dies, obwohl das Potential an Fußball-Talenten in den verschiedenen Colleges gewaltig wäre. Mein Verbindungsmann in den USA machte mich darauf aufmerksam, daß es für eine Familie schwer sei, sich nur vom Fußball zu ernähren. Eigentlich war es für mich eine reine Informationsreise, welche in den Boulevardmedien völlig unnötig aufgebauscht wurde.»

Aushelfen im Thurgau

Seit das Projekt «Thurgauer Nachwuchs-Fußball» begonnen hat, ist Andy Egli immer wieder an den Stützpunkte-Trainings anzutreffen. Und zwar als Leiter: «Das ist für mich keine Arbeit, sondern reine Freude. Meine Lebensinhalte sind Fußball und die Familie. Damit ist meine Zeit ausgefüllt. Das Mitwirken im Thurgau ist für mich eine Selbstverständlichkeit. Die 13 Jahre in Erlen haben mich geprägt. Noch immer wohnen meine Schwiegereltern in Romanshorn. Was in der Ostschweiz passiert, interessiert mich stets.»

Jetzt Wechsel zu Xamax

Der neue Arbeitgeber Xamax Neuenburg ist für den Ex-Amriswiler eine Herausforderung, denn in der Westschweiz gab es oft kritische Stimmen gegen den kompromißlosen Abwehrspieler: «Nach den Gesprächen mit dem neuen Trainer Roy Hodgson war mir klar, daß ich den



60 000 Zuschauer sahen 1983 in Basel dieses Duell zwischen Egli und dem Brasilianer Careca.

Sprung an den Neuenburgersee wagen mußte. Seine und meine Fußball-Philosophie stimmen absolut überein. Zudem komme ich bei Xamax in eine Mannschaft, in der verschiedene Talente mitspielen. Ich möchte diesen Bur-schen zeigen, wie sie sich hundertprozentig für den Fußball einsetzen können. Jeder muß auch im Training bis an seine Leistungsgrenze gehen können, und das nicht nur einmal, sondern immer. Gelingt es mir, innerhalb des Teams soviel Einfluß zu nehmen, dann werden wir bestimmt Erfolge feiern können.»

Meist ohne Auto

Andy Egli geht keine faulen Kompromisse ein. Nicht nur im Fußball. Über die Erhaltung der Umwelt macht er sich längst seine Gedanken. Er besitzt zwar noch ein Auto, doch er fährt praktisch immer mit dem Zug. Selbst wenn

er zum Stützpunkt-Training reist, nimmt er das Umsteigen in Frauenfeld auf die Wilerbahn und den Fußmarsch zur Umkleidekabine in Wängi auf sich.

Porträt von Andy Egli

Geboren am 8. Mai 1958 in Schaffhausen. Die Eltern wohnten in Ramsen. 1959 Wegzug von Ramsen nach Station Siggenthal (AG). 1965 Wegzug von Station Siggenthal nach Erlen. Verbringen der ganzen Schulzeit im Thurgau.

Beruf: Lehre als kaufmännischer Angestellter in Romanshorn. Seit 1978 Profi-Fußballer. Ab Herbst 1979 während 1½ Jahren halbtags in der Firma des Präsidenten gearbeitet.

Größe: 182 cm.

Gewicht: 79 kg.

Zivilstand: Verheiratet mit Silvana (geborene Eugenio) aus Romanshorn. Drei Kinder: Ramon, Riana, Rebecca.

Karriere: 1968 bis 1978 Amriswil (C-Junior, Inter B II, drei Jahre Inter A I, 1 1/2 Jahre 2. Liga. 1978 bis 1984 Graßhoppers. 1984/85 Borussia Dortmund. 1985 bis 1990 Graßhoppers. Ab Saison 1990/91 Xamax Neuenburg.

Größte Erfolge: Je viermal Meister (82, 83, 84, 90) und Cupsieger (83, 88, 89, 90) mit GC; 334 Nationalliga-Spiele, 49 Cup-Partien, 37 Begegnungen im Europacup, alle für die Graßhoppers.

20 Spiele in der «U 21»; 59facher Nationalspieler. 1987 Rücktritt aus der Nationalmannschaft.

Am 17. Oktober 1990 gab Egli unerwartet sein Comeback im Nationalteam bei der EM-Partie in Glasgow gegen Schottland.